

## Rede anlässlich der Einladung zur Sitzung des Kulturausschusses des NRW Städtetages

am 5. Sept. 2018 in Gütersloh zum Thema „Förderung der Freien Szene“

Hier in NRW sind wir jetzt einen guten Schritt weiter. Wir freuen uns, dass es mehr Geld für die Freie Szene gibt. Wir freuen uns noch mehr, dass die Landesregierung unseren Vorschlägen zur Neustrukturierung der Förderung der Szene weitgehend gefolgt ist.

Wir sehen die jüngsten Beschlüsse der Landesregierung zur Förderung der Freien Darstellenden Künste aber vor allen auch als ein politisches Zeichen, das die Bedeutung der Szene hervorhebt.

Dies sehe ich auch als Appell an die Kommunen ihrerseits die Freie Szene noch oder überhaupt mehr in den Blick zu nehmen. Hier geht es natürlich auch um Geld, aber mehr noch um kulturpolitische Akzentverschiebung.

Die Freie Szene leistet einen elementaren Beitrag zur Kulturversorgung in den Kommunen und trägt maßgeblich zur lokalen Lebensqualität bei. Zur Freien Szene gehören freischaffende Akteur\*innen aus den darstellenden Künsten, der bildenden Kunst, Tanz, Performance, Neue Medien, Musik, Film, Fotografie und Literatur. In der Freien Szene entstehen künstlerische Arbeiten mit überregionaler Strahlkraft ebenso wie niederschwellige Zugänge zu Kunst und Kultur. Ihre vielseitigen Arbeitsformen und offenen Strukturen machen die Freie Szene zum kulturellen Nährboden der Städte. Nicht selten gehen von den Freien Impulse für die sog. Hochkultur aus. Ich arbeite in Dortmund wo ein ehemals freier Kai Voges die Stadtkultur gehörig aufmischt. Die Freien darstellenden Künste sind die zweite tragende Säule der Kulturlandschaft neben den traditionellen Theatern. Und wir brauchen freie arbeitende Künstler\*innen gerade in Zeiten der Krise. Kunst fordert heraus, zielt auf Reibung, provoziert, spitzt zu, birgt visionäres Potenzial. Freischaffende Künstler\*innen verfügen über die Fähigkeit und den Mut, Gesellschaft neu zu denken. Hier geht es um nichts Geringeres als an Gesellschaft der Zukunft zu arbeiten. Die Freien stellen sich diesem gesellschaftlichen Auftrag. Sie sind prädestiniert dafür.

Wir brauchen auf kommunaler Ebene verstärktes Engagement die Leistungen der Freien Szene in ihrer einzigartigen Vielfalt sichtbar zu machen. Der Appell richtet sich an Politik und Verwaltung.

Aber es gilt ein zentrales Manko zu überwinden, das Frau Stausberg schon in ihrem eingebrachten Papier thematisiert. Die schlechte Datenlage zur Freien Szene.

Man weiß es gibt sie, sie ist wichtig, unverzichtbar, aber wir wissen nicht genau wie viel es sind, wo sie alle arbeiten.

Die Abgrenzung zur Breitenkultur ist oft schwierig, d.h., die Definition von Professionalität, und eigentlich ist auch überhaupt nicht klar, wo die Grenze zur unfreien Arbeit verlaufen. Denn es gibt jede Menge Grenzgänger, die mal frei arbeiten, dann wieder fest und dann nicht durchgängig. Sie ist schwer zu fassen diese Freie Szene. Das wundert nicht.

Denn das liegt an ihren Arbeitsstrukturen. Die Freie Szene arbeitet zu 95% projektbasiert, also von mal zu mal, nicht kontinuierlich versorgt. Denn die Freie Szene wird gefördert und eben nicht finanziert. Auch *Kultur und Schule* oder der *Kulturrucksack* sind Projektförderungen.

Die freien Spielstätten helfen da nicht so viel. Lokale Akteure\*innen finden viel zu selten eine dauerhafte Anbindung an die Freien Häuser, geschweige denn gute Probenmöglichkeiten oder professionelle Übernahme von Produktionsleitungen.

Wir sind besonders glücklich darüber, dass in der neuen Förderstruktur des Landes mehr Spielräume für kontinuierliche Förderung vorgesehen ist, also für etwas verlässlichere Arbeitsperspektiven.

Aber hier gibt es noch viel zu entdecken.

Es ist ein großes Potenzial, das da den jeweiligen Kommunen zur Verfügung steht.

Was wäre der nächste Schritt?

Es gibt diese höchst interessante Fast-Besucher-Studie der Stadt Köln, erstellt von der Rheinischen FH, 15. Mai 2018.

53% aller Kölner über 18 Jahren haben Freie Spielstätten besucht. Fast die Hälfte der Befragten hält die Freie Szene für unverzichtbar. Für 40% ist sie Aushängeschild der Stadt. 60 % gehen in die städtischen Bühnen. 40% besuchen freie Spielstätten.

Die Szene besitzt ein außerordentlich positives Image in weiten Teilen der Kölner Bevölkerung. Aber: Die Wahrnehmung der Freien Szene ist sehr fragmentiert. Sie ist angesichts ihrer Vielfalt und Größe gleichsam ein „unbekannter Riese“.

Der kleinteilige Charakter der freien Szene macht einerseits ihren Charme aus, bedeutet aber auch, dass sie von den Besuchern nur partikular wahrgenommen wird. Dies steht einer weiteren Besuchergewinnung deutlich im Weg. Das Angebot müsste in der Breite sichtbar sein. Das ist jedoch nicht (nur) durch die einzelnen Anbieter zu leisten.

Denkbar wären dazu beispielsweise folgende Maßnahmen und dies gilt sicher für die meisten anderen Kommunen ebenso.

- die Stärkung von Kooperationen in der Szene, welche zentrale Kommunikationsaufgaben für die Szene übernehmen können. Also etwa Unterstützung von Vernetzungsinitiativen. Wir arbeiten seit 2 Jahren intensiv an der Vernetzung und dem Austausch lokaler bzw. regionaler Netzwerk-Initiativen. Es gibt sie in Düsseldorf, Köln (da sogar mehrere), in Wuppertal, in Bochum, Essen, in Münster. Sie sind sehr unterschiedlich, weil die Gegebenheiten in den Kommunen sehr unterschiedlich sind. Sie eint: das Ziel für die gesamte Freie Szene zu sprechen, also nicht nur die darstellenden Künste. Die Initiativen überführen die einzelnen Akteure\*innen in größere Zusammenhänge und bringen sich in den stadtesellschaftlichen Diskurs aktiv ein. Sie arbeiten ehrenamtlich, aber das hat seine Grenzen. Richten sie eine halbe Stelle für die Kommunikation der Szene nach Innen und nach Außen ein. Sie werden davon profitieren.
- aktive Information der Bürger über die Breite und Vielfalt des Angebots, und dieses auf einer kontinuierlichen Basis. Hier ist kommunale Hilfe zur Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit der Freien gefragt. Dies braucht ein bisschen Geld. Ist aber gut fürs Image der Stadt.
- Die Kooperation mit städtischen Partnern der sog. Hochkultur: Die Analyse zeigte, dass sich das Publikum der freien Szene weitgehend aus dem traditionellen Kulturpublikum der Stadt rekrutiert. Öffnen sie die Stadttheater strukturell für die Freie Szene. Nicht durch ein paar Kooperationsvorzeige-Projekte. Hier geht es um konzeptionelles Zusammendenken der beiden tragenden Säulen der Kulturlandschaft. Dafür gibt es kein Patentrezept, das auf alle Kommunen gleichermaßen übertragbar wäre. Aber wer hindert sie daran in die Intendantenverträge eine verbindliche Klausel zur Kooperation auf Augenhöhe mit der Freien Szene einzubauen?

Kommen wir zum Abschluss noch zu unseren neuen Aufgaben. Es besteht hier und da Unsicherheit darüber was das denn für die gewachsenen regionalen Förderstrukturen bedeutet. Wir arbeiten hier hart und gut an einem einvernehmlichen Verhältnis zu allen Bez.-Regierungen. Ihre regionale Expertise ist uns wichtig. Wir haben einen guten Konsens etwa über die zukünftige Beteiligung an

Förderentscheidungsprozessen gefunden. Zur Zeit arbeiten wir noch an ähnlich guten Lösungen mit dem Ministerium.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Harald Redmer